



1

Energieeffizienz und Globalisierung

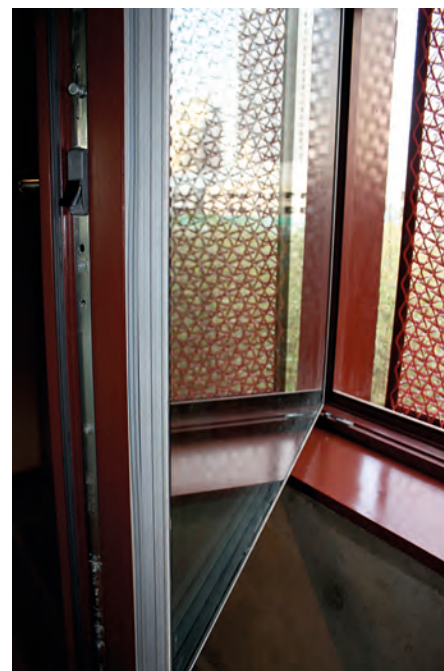
Eulen nach Athen tragen: Das Hamburg House in Shanghai

Öffentliche Bauprojekte, die jeden finanziellen und zeitlichen Rahmen sprengen, gibt es nicht nur als riesige Leuchtturmprojekte wie Elbphilharmonie oder Berliner Flughafen. Das „Hamburg House“ in Shanghai zeigt, wie mit Fördermitteln fragwürdige Projekte finanziert werden. Und es zeigt gleichzeitig, auf welchem unterschiedlichem Niveau heute „nachhaltiges Bauen“ stattfindet und interpretiert wird – nicht immer sind dabei die hiesigen Standards die führenden.

Text und Fotos: Dr. Thomas Kiefer



2



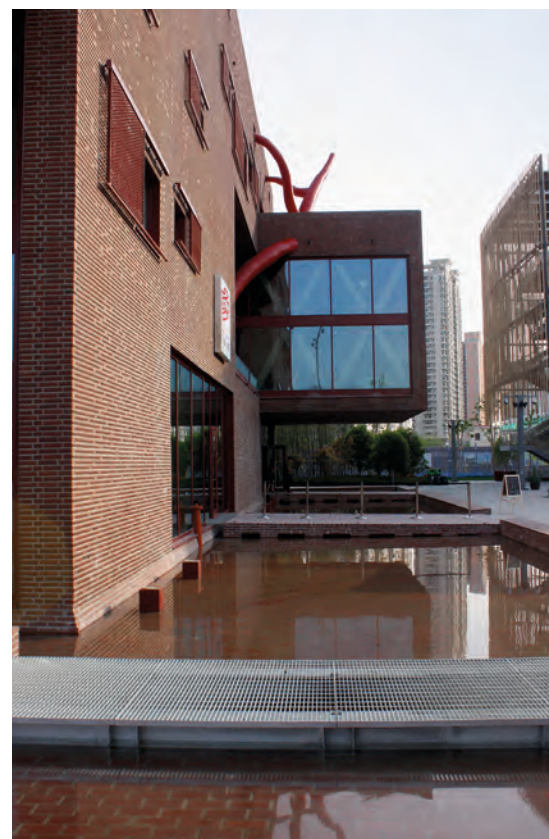
3

1 Das Hamburg House war als Referenz-„Passivhaus“ gedacht. Nach Ansicht der Experten vor Ort sind solche Konzepte aber überholt – und für China vollkommen ungeeignet.

2 Ein Prestigebauwerk, dem leider ein Konzept für die Nutzung fehlte.

Seit vielen Jahren findet ein reger Austausch zwischen Experten aus Hamburg und der Partnerstadt Shanghai statt. Delegationen besuchen sich gegenseitig. Es geht unter anderem um nachhaltiges Bauen. Nachhaltiges ökologisches Bauen ist ein erklärter Schwerpunkt der Hamburger Chinapolitik. Ein Höhepunkt sollte die Weltausstellung 2010 in Shanghai sein. Dafür gab es viele Projekte Hamburger Behörden, unter anderem die „Ökologische Bauausstellung 2005“ in Shanghai, welche das EXPO-Projekt vorbereiten und auch schon die IBA 2013 promoten sollte.

Hamburg baute 2010 auf dem EXPO-Gelände in Shanghai ein Referenzprojekt eines „Passivhauses“, das jedoch schon kurz nach der Einweihung mit undichten Fenstern und anderen Mängeln auffiel. Bereits damals gab es in Shanghai, unter anderem initiiert durch das Goethe-Institut, eine umfassende fachliche Auseinandersetzung über ökologischen Städtebau auf hohem Niveau im direkten Dialog mit chinesischen Experten. „Niedrigenergiehäuser sind nicht mehr zeitgemäß und besonders in China kaum umzusetzen“, erklärte damals Quinn Lu, Chinadirektor der Werkhardgruppe auf einem Symposium. „Ein Haus mit einem halben Meter dicken Mauern erfordert enormen Materialeinsatz. Es ist fraglich, ob dies nachhaltig ist“, sagte Zhang Yue, Vizedirektor von Broad Air Condition, die auch für die Kühlung des Hamburghauses verantwort-



4

3 Zustand nach der EXPO-Eröffnung im Jahr 2010 – ein Passivhaus-Standard lässt sich so nicht erreichen.

4 Momentan beherbergt das Gebäude die Vertretung der Stadt Hamburg in Shanghai.



5

5 Geplant war unter anderem, den Baustoff „Backstein“ in Shanghai bekannt zu machen. Das war er aber schon.

6 Derzeit liegen noch keine Verbrauchsdaten des Hamburg House vor. Das soll sich künftig wohl ändern.

7 Hinsichtlich der Messtechnik besteht ein gewisses Optimierungspotenzial.

Anzeige

Der Stellenmarkt in bauingenieur24 - doppelt stark für Sie!



Finden Sie attraktive Jobangebote und bewerben Sie sich darauf online mit Ihrem Stellengesuch, auch plattformunabhängig. Perspektive für Sie: www.bauingenieur24.de/stellenmarkt

bauingenieur24.de
content for constructors

Online-Magazin mit Stellenmarkt für Bauingenieure (seit 2001)



lich zeichnet. Nicht die Wärmeeffekte eines Passivhauses, sondern effiziente Kühlsysteme sind in den tropisch heißen Shanghai-Sommern gefragt. „Unser siebenstöckiges BROAD-Haus, das wir hier auf der EXPO eröffneten, kostete nur einen Bruchteil pro Quadratmeter und dürfte weitaus energieeffizienter und nachhaltiger sein. Die Verbrauchsdaten unseres Referenzhauses erfassen wir detailliert“, so Zhang. Außer einer Uhr im Keller waren 2010 im Hamburghaus keinerlei Messgeräte für den Energieverbrauch vorhanden. „Wir überlegen, dies zu ändern, um Energieverbräuche und Energiegewinnung zu dokumentieren“, erklärte im Frühjahr 2010 der Leiter der Shanghaier Hamburgvertretung Lars Anke.

(Siehe zum Hamburg Haus in Shanghai: greenbuilding 12/2010. Chinas ökologischer Städtebau – eine EXPO Nachlese. Better City, Better Live, S. 10-13)

Neuaufgabe als Referenzprojekt

Nach der EXPO war dann erst einmal jahrelang Stillstand, das Haus stand leer. Jetzt wird das „Hamburg House“ wieder in Betrieb genommen. „Wir überlegen, Messinstrumente für die Energieverbräuche im wiedereröffneten „Hamburg House“ zu installieren“, erklärte im Sommer 2013 die Architektin Christine Reumschüssel, die das Hamburghaus mit ihrem Büro plante und realisierte. Verbrauchsdaten lägen leider noch nicht vor, so Reumschüssel. Wie viel Geld das Gebäude seit der Fertigstellung gekostet hat, ist nicht zu ermitteln. Offenbar fehlte damals jedoch ein Konzept für die weitere Nutzung. Derzeit ist das „Hamburg House“ zumindest Sitz der Vertretung der Stadt Hamburg in Shanghai.

Passivhaus: Zeitgemäß oder Papiertiger?

Vor einigen Wochen haben „Rhomburg Bau“ und die Fachhochschule Vorarlberg mit einer Studie für Aufsehen gesorgt: Sie wollten herausgefunden haben, dass die Bewohner eines Passivhauses viermal so viel Wärmeenergie verbrauchen wie theoretisch berechnet. Der Verbrauch sei auch höher als in Niedrig-Energiehäusern. Die strengen Vorgaben eines Passivhauses seien nur schwer einzuhalten, sagt Claudia Moosbrugger, eine Bewohnerin eines Passivhauses. Guido Kempter, der die Studie ausgearbeitet hat, sagt, dass die Bewohner eines Passivhauses regelmäßig über die richtige Nutzung ihrer Wohnung informiert werden müssten, nicht nur beim Einzug. Nur so können die ambitionierten theoretischen Werte eines Passivhauses auch in der Praxis erreicht werden.

Der Geschäftsführer von Rhomburg, Hubert Rhomburg, sagt, das Passivhaus könne in der Theorie die ambitionierten Werte erreichen, aber in der Praxis verhält sich der Mensch eben anders. Die Errichtung eines Passivhauses oder Wohnung kostet rund zehn Prozent mehr als ein Niedrigenergiehaus. Für Rhomburg sollte die Politik überlegen, ob gerade im geförderten Wohnbau diese Technologie richtig eingesetzt sei.

Dass politisch gewollte Prestigeprojekte oft teurer werden als zunächst kommuniziert – das ist nichts Neues. Günstige Kosten ermöglichen die Zustimmung von Politik und Öffentlichkeit. „Der

Anerkannter QualitätsStandard für Architekten und Ingenieure

Die Alternative zur ISO!



6



7

Anfang beginnt mit einer Lüge“, erklärt der Hamburger Architekt Meinhard von Gerkan in einem Interview des Magazins „Der Spiegel“ den Planungsbeginn. Auseinandersetzungen bekleiden dann den gesamten Bauprozess. „Die Folge davon ist, dass bei den Bauherren und bei den Architekten und bei den Generalplanern ebenfalls die intelligentesten Menschen damit beschäftigt sind, das abzuwehren, sagte in diesem Interview der Architekt Christoph Ingenhofen, der dafür den Begriff „Nachtragserfindungsabteilung“ prägt.

Nun könnte man über Vieles – wie den enormen Einsatz von Steuermitteln – ja noch hinweg sehen. Wenn, ja wenn in Shanghai etwas Besonderes entstanden wäre. Etwas Wegweisendes. Ein echtes Leuchtturmprojekt, das die geballte Kompetenz der planenden und bauenden Zunft aus Deutschland in China repräsentieren würde – unter Berücksichtigung der speziellen Anforderungen vor Ort. Das allerdings ist ganz offensichtlich nicht der Fall. Und es bleibt die vermutlich für viele bittere Erkenntnis, dass beim nachhaltigen Bauen nicht immer nur China von uns, sondern dass wir mittlerweile auch sehr viel von China lernen können. ■



Dr. Thomas Kiefer

Studium und Promotion in Hamburg, Berlin und Shanghai. Arbeitet seit 20 Jahren als Journalist mit Schwerpunkt Wirtschaft, Stadtentwicklung und Kultur Asiens.
www.projekte-international.de

„Durch das
QualitätsZertifikat
Planer am Bau hat sich
unsere Büroorganisation
und damit unsere
Produktivität deutlich
erhöht.“

Dipl.-Ing.
Manfred Finkenberger,
Geschäftsführer,
GN Bauphysik,
Stuttgart



Machen auch Sie mit!

An einem Wochenende zum QM-Handbuch:
10.-12. Januar 2014

Versprochen!

**Planer
am
Bau**

